

Anforderungen an eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft aus Sicht des Rates für Nachhaltige Entwicklung

Günther Bachmann

In: Klaus Wiemer, Michael Kern, Thoms Raussen (2016) Bio- und Sekundärrohstoffverwertung XI. Stofflich, energetisch, Witzenhausen-Institut. Neues aus Forschung und Praxis. Witzenhausen Verlag, Witzenhausen, 572 S., Seite 27-35

Zusammenfassung

Ist eine Kreislaufwirtschaft nicht per se nachhaltig? Ist der Ausdruck „nachhaltige Kreislaufwirtschaft“ nicht eine Tautologie, zudem eine störende, weil der Begriff nachhaltig unscharf ist? Dieser Beitrag vertritt die Gegenthese. Erst der Blick auf eine nachhaltige Entwicklung macht das gesamte Spektrum der notwendigen Reformen und Transformationen erkennbar, die auch die Wertstoff-Wirtschaft heute braucht. Erst Nachhaltigkeitsdenken ordnet das Verhältnis von technischer oder naturwissenschaftlicher Kompetenz und gesellschaftlichen und politischen Aspekten. Die Herausforderung an Technik wird dann erst wirklich greifbar. Die Schaffung geeigneter Rechtsgrundlagen für Kreislaufwirtschaft, Produkte, Ersatzbaustoffe sowie zum Schutz von Grundwasser ist wichtig und steht wieder an. Ein „Rohstoffland Deutschland“ braucht jedoch mehr: Neue Ideen statt überkommener Schubladen.

1 Der Anlass

Das neue Wertstoffgesetz und seine Entwürfe werden in den interessierten Kreisen heftig diskutiert. Wettbewerbliche Erfolgsmodelle stehen Erfolgsmodellen in kommunaler Verantwortung gegenüber. Ob die Sammlung von Wertstoffen in Zukunft öffentlich oder privat organisiert wird, ist für viele Unternehmungen eine wichtige Weichenstellung, ebenso wie die Frage, woher große Zukunftsinvestitionen in neue Recycling-Verfahren kommen. Ich will das nicht geringschätzen oder abtun. Hier sind wichtige Fragen zu klären.

Aber diese Fragen machen nicht den Kern der zukünftigen Kreislaufwirtschaft aus.

Wir stehen vor einem Paradox. Die Öffentlichkeit und auch weite Teile der öffentlichen Politik nehmen das Abfallmanagement und die Kreislaufwirtschaft kaum noch als ein wichtiges Thema wahr. Auf den ersten Blick scheint ja auch alles zu funktionieren. Die Bilder von Müllbergen an Straßenecken kennt man nur aus fremden Län-

dern. Selbst Müllverbrennungsanlagen reduzieren spezifische Schadstofflasten. Die Abfallwirtschaft ist zur Senke von Kohlendioxid geworden.

Paradoxe Axiome dominieren das Denken. Begriffe wie „die Entsorgung von Wertstoffen“ halten uns im vorigen Jahrhundert fest. Die Idee der Entsorgung fördert eine gefährliche Illusion. Probleme einfach wegparken wie Autos. Und Wertstoffe sollte man schon überhaupt nicht loswerden wollen, sondern behalten und weiter besitzen wollen.

Die Fachwelt wiederum führt wichtige Diskussionen auf hohem Niveau von Technik und Logistik. Aber was da diskutiert wird, erscheint als viel zu komplex. Baustoffrecycling ist Thema für Experten-Gutachten. Müllpolitik wird von der Öffentlichkeit als Streit vordergründiger Interessen gesehen, bei denen kaum jemand an das große Ganze denkt. Mülltrennung erscheint als verkopftes Konzept unverständlicher Vorschriften.

Die Fachwelt sagt, die Dinge seien nun einmal sehr kompliziert. Diese Stigmatisierung des Kreislaufgedankens ist meines Erachtens ein großes inhaltliches Problem, nicht nur eines der Kommunikation.

Nachhaltigkeit steht für das Zusammendenken von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Die drei Dimensionen werden hochinteressant, sobald man sie nicht nur auf der Meta-Ebene diskutiert, sondern sie konkret anwendet.

Mir geschieht das entschieden zu wenig und oft mangelt es an Ideen jenseits der Schubladen. Die Wirkung: Der Bürger sieht den großen Ansatz einer Kreislaufwirtschaft nicht mehr. In der Industrie ist er nicht – zumindest nicht hinreichend - verankert. Die Stakeholder schlagen nicht Alarm.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung setzt sich intensiv mit dem Ressourcenverbrauch auseinander. Wir wollen, dass Abfälle grundsätzlich als Quelle von Ressourcen gesehen werden. Das ist eine Vision, die unmittelbare Machbarkeit ist eine Illusion. Das gebe ich zu. Aber mir kommt es auf die Haltung an, und die ist richtig. Wir wollen Deutschland zu einem „Rohstoffland“ machen, weil Deutschland unbestreitbar randvoll von Rohstoffen ist. Das Problem ist, dass wir sie nicht nutzen, sondern vielmehr unwiederbringlich verteilen. Das hohe Niveau von Recycling bei Glas, Papier oder Kupfer stockt bei anderen Materialien.

Die sprichwörtlich aufgeworfenen Müllberge der 70er Jahre gibt es nicht mehr, aber wir haben noch Müllberge. Nur sehen diese heute anders aus. Um in der Metapher zu bleiben: Sie sind keine Berge, sondern Basis-Sedimente. Sie sind ein ubiquitäres Sediment des Wirtschafts- und Konsumsystems. Ein Sediment aus Werten.

Kreislaufwirtschaft ist eine ökologische Tugend und eine ökonomische Vernunft. Das wird ja oft betont. Aber sie ist weit mehr. Geboten ist sie auch für die Erhaltung von Frieden und globaler Gerechtigkeit. Daran möchte ich erinnern in dieser Zeit, wo Krisen und Flucht die Öffentlichkeit beherrschen.

Es wäre ein hoher Wert, wenn ein Land und seine Wirtschaft rohstoff-strategisch unabhängig würden. Wer unabhängig ist, kann erfolgreicher gegen die Ursachen von Flucht und Ungleichheit vorgehen. Unsere Sicherheit in Deutschland ist nicht allein von stabilen Außen-Grenzen, europäischer Solidarität und wirtschaftlichem Wachstum abhängig. Selbst noch nicht einmal „in erster Linie“ ist sie das.

Das Leben funktioniert nur vorwärts, aber um es zu verstehen muss man rückwärts blicken. „Niemand ist frei von der Geschichte, die er geerbt hat.“ Mit diesem Satz erinnerte Willy Brandt am 8. Mai 1970 im Bundestag an die deutsche Verantwortung und mahnte eine europäische Friedensordnung an. Heute wissen wir: Niemand ist frei von den Hinterlassenschaften nicht-nachhaltiger Entwicklung, die uns heute und allen zukünftigen Generationen zur Last fallen. Und die wir allzu häufig immer neu auf den Plan rufen.

2 Das Triple

Volker Hauff, von 2001 bis 2010 Vorsitzender des Nachhaltigkeitsrates und damals, 1970, einer der jüngsten Abgeordneten im Deutschen Bundestag, fiel es zu, in der Debatte nach Willy Brandts Erklärung zu sprechen. Er entwickelte den Kern der Reformpolitik, das Verhältnis von Innen und Außen. Die Forderung an Andere und die Reformen zu Hause bedingen sich. Er sagte: „Der Ruf nach Ruhe und Ordnung ist nur glaubwürdig und wird nur gehört, wenn er mit sichtbarer Entschlossenheit gepaart ist, bestehende Missstände zu überwinden und überfällige Reformen in die Tat umzusetzen“. Aus der miteinander zu tragenden Verantwortung kann niemand einseitig fliehen. Was heißt das konkret?

Die Umweltpolitik hat in den Industrieländern wichtige ökologische Probleme zumindest in der Tendenz verbessert. Das Verbot der Deponierung von Abfällen markiert eine solche Trendwende. Die hohen Recyclingraten für Aluminium, Batterien, Glas und Papier gehören dazu.

Aber es gibt auch noch viele Probleme. Die neuen VN Nachhaltigkeitsziele legen den Finger auf die Wunde. Sie gelten universell, also nicht mehr nur für den Süden, sondern auch der Norden hat nun eine Entwicklungsagenda. Sie wenden sich an die nationale Umsetzung.

Für Deutschland gilt das Triple: Umsetzung in Deutschland (wegen ungelösten Problem hierzulande), Umsetzung durch Deutschland (indem Lösungen, die hier funktionieren, für andere Länder zugänglich gemacht werden), Umsetzung mit Deutschland (durch globale Partnerschaften und Hilfe).

Die globalen Nachhaltigkeitsziele legen die Latte hoch: Sie fordern unter anderem „land degradation neutrality“, ein faires nachhaltiges Wirtschaften auch beim Recycling. Ressourcenneutralität mithin.

Plastik ist das Symbol für das Gegenteil. Wir lassen Atlantis wieder entstehen, den mythischen untergegangenen Kontinent. Ein gigantisches Garbage Patch treibt als neuer Kontinent im Ozean. Plastik bedroht nicht nur Fische und Algen, sondern uns. Es ist sichtbar und in den kleinsten Teilen unsichtbar. Und es ist überall, wo es nicht hingehört, was so gut wie überall der Fall ist.

Alle spekulieren kritisch ob es eine Obsoleszenz gibt, also ein von cleveren Unternehmern dem Produkt eingepflanztes Versagen wichtiger Eigenschaften. Am Plastik geht das spurlos vorbei und Plastik ist industrieller Müll mit Bestandsgarantie und wird nicht obsolet.

Wir alle sind Mitverursacher. Nicht nur mit der lässlichen Plastiktüten, sondern mit Lebensgewohnheiten, die zur Plastikwelt führen. Essgewohnheiten erhöhen den Plastikfaktor. Wir kaufen im Supermarkt portionierte Angebote; selbst Bio-Angebote sind in der Plastik-Falle.

Global wird die Nutzung von Plastik weiter steigen und zwar vor allem dort, wo dies nicht durch Kreislauf-Systeme aufgefangen wird. Ohne Reformen wird im Meer 2025 eine Tonne Plastik auf drei Tonnen Fisch kommen. Über die Hälfte der gesamten Plastikmenge wird aus nur fünf Ländern kommen: China, Indonesien, den Philippinen, Thailand, Vietnam. Also aus exakt den Ländern mit den größten Impulsen zum Wirtschaftsaufschwung und zur Entwicklungszusammenarbeit. Der Staat versagt, wenn er dies nicht sorgsam ausbalanciert.

Was heißt das für Deutschland? Haben wir damit nichts zu tun, weil wir ja nicht für die Abfalldienste in Südostasien verantwortlich sind? Weil unser Anteil am marinen Plastik gering ist? Die Auffassung greift zu kurz.

Deutschland muss das oben angesprochene Triple angehen: als Teil des Problems, als Teil der Lösung und als Vermittler.

Deutschlands Industrie lebt (auch) vom Plastik und dem weltweiten Export. Wir haben also mit dem Problem zu tun. Die Top-Adressen der deutschen Chemieindustrie stehen dafür. Die Plastiktüte wurde 1961 in Deutschland erfunden (vom Horten-

Konzern) und sie überzeugte, weil sie praktisch war und half. Wir standen also am Anfang der Plastik-Legacy und verdienen immer noch gut daran. Das macht das Problem aus.

Zur Lösung der Plastik-Krise sind einfache Lösungen, kulturelle Änderungen und Hochtechnologie-Lösungen gleichermaßen nötig. Deutschland hat eine technologische und logistische Kompetenz, die hier einzubringen ist. Wir brauchen technische und umweltpraktische Lösungen, um den Massenstrom von Plastik zu unterbinden und zu mindern, zugleich auch, um die Ozeane zu sanieren. Techniken müssen hier entwickelt, getestet und so in Geschäftsmodelle hinein-skaliert werden, dass sie anderswo einsetzbar werden. Schließlich müssen wir anderen Ländern in der Entwicklungszusammenarbeit dabei helfen, eigene Lösungen zu finden. Hier liegt die Vermittlerrolle und an sie werden ganz neue Anforderungen gestellt.

Die Frage ist, was heißt das für die Kreislaufwirtschaft? Würde das Wertstoffgesetz einer Nachhaltigkeitsprüfung standhalten, die so an das Gesetz herangeht? Nachhaltigkeitsprüfungen des Deutschen Bundestages fragen, ob und wie Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie erfüllt werden, wie das gemessen wird und nach welchen Managementregeln die Zielerreichung vorangebracht wird.

Deutschland ist immer noch mit knapp 15 % größter Exporteur von potenziellen Umweltschutzgütern knapp vor China. Das ist gut, aber potenzielle Umweltschutzgüter bleiben hinter Industriewaren zurück. Ursächlich hierfür ist die schwächere Exportentwicklung bei Abfall-, Abwasser und Wassertechnologien, sagt das UBA.

Das ist mehr als misslich. Denn parallel zu diesem Defizit stellt die Beratungsfirma Accenture einen ganz anderen Trend fest. Accenture hat untersucht wie aus Verschwendung Wertschöpfung gemacht werden kann: Wie die Umstellung auf die Circular Economy zur größten Revolution und Chance der letzten 250 Jahre für unsere Art zu produzieren und konsumieren werden könnte? Wie Unternehmen und Gesellschaften in der Kreislaufwirtschaft enorme Vorteile generieren können?

Den Unternehmen der Kreislaufwirtschaft steht bis zum Jahr 2030 ein Umsatzvolumen von rund 4,5 Billionen Euro in Aussicht. Ein Autorenteam von Accenture beschreibt neue Geschäftsmodelle und Schlüsseltechnologie zur Vermeidung von Abfällen in der Produktion, im Vertrieb, bei der Produktnutzung und durch die Rücknahme, Aufarbeitung und erneute Nutzung von Wertstoffen. Kurz: Es geht um den Aufbau einer Kreislauf-Infrastruktur. Dieser Begriff ist wichtig, er setzt einen gewissen Kontrapunkt zu bisherigen Konzepten.

3 Die Nachhaltigkeit

Die Politik sendet Ihnen eindeutige Signale. Seit 2015 gibt es nun Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Sie gelten auch für Industrienationen wie Deutschland. Auch der Norden muss sich entwickeln. Die EU-Kommission hat die Vision der Ressourcenneutralität in ihre Initiative zur Kreislaufwirtschaft hineingeschrieben. Die Bundesregierung schreibt 2016 die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie fort.

Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung will die Rohstoffproduktivität bis zum Jahr 2020 gegenüber 1994 verdoppeln. Das ist ein weitreichendes Ziel, das mehrfach im Kabinett nachgesteuert wurde und zu einer Reihe von Programmen und Konzepten geführt hat. Das Bundeskabinett hat am 2. März das II. Deutsche Ressourceneffizienzprogramm beschlossen. Insbesondere setzt es auf Marktanreize und die Stärkung freiwilliger Maßnahmen und Initiativen. Systematisch sollen nun Material- und Energieströme gemeinsam betrachtet werden, um Zielkonflikte zu reduzieren.

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sind insgesamt auf unterschiedlichem Niveau. Wir sind in Deutschland etwas weiter als die Lerngruppe, erreichen aber die Lernziele auch noch nicht. Nachhaltigkeitslösungen zur Kreislaufwirtschaft könnten verstärkt an der digitalen Vernetzung etwa von Branchenabläufen beim Bauen ansetzen und die Forschung intensivieren. Vorkehrungen für eine schrittweise Erhöhung der Recycling-Quoten und deren Ergänzung um weitere Materialien sind zu treffen, Techniken zu verbessern und die Abfallstrategie für den Bürger einfacher und sinnvoller zu machen.

Der Nachhaltigkeitsrat hat in seiner Stellungnahme zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vom Mai 2015 die folgende Empfehlung zum Ziel der Ressourcenproduktivität abgegeben: „Bei diesem Ziel und seiner Messung ist die globale Dimension besonders dringlich. Bisher ist sie nicht einbezogen. Dies sollte sich 2016 ändern, indem die Importe von Rohstoffen / Ressourcen vom Indikator einberechnet werden. Die Einbeziehung der Importe in einen volkswirtschaftlichen Indikator ist eine anspruchsvolle Aufgabe. (...) Eine fünfzigprozentige Steigerung der Rohstoffproduktivität von 2020 bis 2030 ist ein geeignetes ambitioniertes Ziel, das mittels eines um Importe ergänzten Indikators überprüft werden kann. Neben die Messung von Stoffdurchsatz durch den volkswirtschaftlichen Indikator gibt es ein weiteres Anliegen, bei dem die Nachhaltigkeitsstrategie gefragt ist. Das betrifft die betriebswirtschaftliche Ebene der Kreislaufwirtschaft. Die Kreislaufwirtschaft wird unter anderem mittels Quoten des Recyclings und zu Stoffkreisläufen gesteuert. Die Kreislaufquoten sind auch auf solche Stoffströme ausgerichtet (und wichtig), deren Menge sich in der volkswirtschaftlichen Bilanz kaum bemerkbar macht. (...).“

Ein wesentlicher Impuls der Nachhaltigkeitspolitik ist die komplementäre Ergänzung volkswirtschaftlicher / gesellschaftlicher Perspektive durch Akteursperspektiven, vor

allem auch aus der Sicht aus dem Unternehmen heraus. Für die Abfallwirtschaft steht das am Anfang. Daher ist es gut, dass schon drei Unternehmen in die Berichterstattung nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex eingestiegen sind: die BSR Berlin, die Hamburger Stadtreinigung und Interseroh.

Jeder Betrieb und jede Unternehmung, sei sie am Markt oder in der Regulation tätig, muss sich vergegenwärtigen, dass ein Business as usual ein auch unternehmerisch völlig falscher Weg ist. Auf Zukünftiges muss man sich rechtzeitig einstellen, um es zu gestalten. Dafür ist ein Nachhaltigkeitsmanagement in jedem Betrieb sinnvoll und nötig. Der Nachhaltigkeitsrat hat hierzu den Deutschen Nachhaltigkeitskodex entwickelt und stellt die IT-Infrastruktur für seine freiwillige Anwendung zur Verfügung.

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex ist robust, zielgenau, einfach und fragt nach dem Wesentlichen. Mit der für viele Unternehmen ab 2017 verpflichtenden Nachhaltigkeitsberichterstattung und einer verstärkten Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien in der öffentlichen Vergabepaxis und bei Investments wird eine gehaltvolle und kompetent auf das Wesentliche eingehende Berichterstattung immer wichtiger.

Mit wichtigen Wirtschaftsbranchen konnten wir bisher bereits Vereinbarungen zum Kodex treffen und seine Anwendung spezifisch konkretisieren. Ich freue mich, wenn das demnächst auch mit der kommunalen Abfallwirtschaft gelingt. Das macht Sinn.

Oder um es mit einem Gedanken zu sagen, den Prof. Dr. Harald Welzer kürzlich in der National Geographic so ausdrückte: „Was Sinn macht, ist einfach. Nur Sinnloses ist komplex.“

Weiterlesen

BMUB (2016), Deutsches Ressourceneffizienzprogramm II. Programm zur nachhaltigen Nutzung und zum Schutz der natürlichen Ressourcen, Kabinettsbeschluss vom 2.3.16

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex: <http://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de/startseite.html>

Entsprechenserklärung Berliner Stadtreinigung BSR AöR:
<http://datenbank.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/SelectDNKProfile.aspx?CompanyID=7190&lang=de&layout=dnk>

Entsprechenserklärung Interseroh:
<http://datenbank.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/SelectDNKProfile.aspx?CompanyID=2305&lang=de&layout=dnk>

Entsprechenserklärung Stadtreinigung Hamburg AöR:

<http://datenbank.deutscher-nachhaltigkeitsko-dex.de/SelectDNKProfile.aspx?CompanyID=7396&lang=de&layout=dnk>

Friege, Henning (2015) Kurzfassung des Challenger Report „Ressourcenmanagement und Siedlungsabfallwirtschaft“ für den Nachhaltigkeitsrat, Berlin,

http://www.nachhaltigkeitsrat.de/fileadmin/migrated/media/20150224_Kurzfassung_Friege_Challenger_Report_an_den_RNE.pdf

Lacy, Peter, Jacob Rutqvist und Philipp Buddemeier (2015), Wertschöpfung statt Verschwendung. Die Zukunft gehört der Kreislaufwirtschaft, München, Redline Verlag, 382 S.

Merkel, Andreas and Martin Stuchtey (2015), Stemming the Tide: Land-based strategies for a plastic - free ocean, September 2015, by McKinsey & Company and Ocean Conservancy; <http://www.oceanconservancy.org/our-work/marine-debris/mckinsey-report-files/full-report-stemming-the.pdf>

Rat für Nachhaltige Entwicklung (2011), Wie Deutschland zum Rohstoffland wird. Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung, texte Nr. 39,

http://www.nachhaltigkeitsrat.de/uploads/media/RNE_Rohstoffland_Deutschland_texte_Nr_39_Juni_2011_01.pdf

Rat für Nachhaltige Entwicklung (2015), Deutsche Nachhaltigkeits-Architektur und SDGs - Stellungnahme des Rates für Nachhaltige Entwicklung an Herrn BM Peter Altmaier vom 26.05.2015;

http://www.nachhaltigkeitsrat.de/uploads/media/RNE_Stellungnahme_Deutsche_Nachhaltigkeits-Architektur_und_SDG_26-05-2015.pdf

Umweltbundesamt (Hg.) (2015), Die Umweltwirtschaft in Deutschland 2015. Entwicklung, Struktur und internationale Wettbewerbsfähigkeit,

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/die_umweltwirtschaft_in_deutschland_2015.pdf

Welzer, Harald (2016), In 5000 Jahren nichts gelernt, National Geographic, Heft

02/2016, <http://www.nationalgeographic.de/die-welt-von-ng/welzer-wundert-sich/in-5000-jahren-nichts-gelernt>

Name, Vorname, Titel:	Bachmann, Günther, Dr. Prof.
Firma/Institution:	Rat für Nachhaltige Entwicklung
Straße, Hausnr.:	Potsdamer Platz 10
PLZ, Ort:	10785 Berlin
E-Mail:	guenther.bachmann@nachhaltigkeitsrat.de
